

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Beilagen; Kemptner - Anzeiger für die Schrittleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle: Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme des Anzeiger für die Tagesnummer bis mittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Preis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post M. 2. — vierteljährlich, ausl. Beilagen: Jellenpreis: lokal 15 Pf., ausl. 20 Pf. — Haupt-Schriftleiter: Aug. Goeh; Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeh; für „Beilagen“, „Berichtliches“ und „Berichtsjahr“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: P. Weid.

Brügge und Ostende besetzt. Die Russen bei Lnd geschlagen.

Großes Hauptquartier, 16. Okt., mittags. (Amtlich.) Die Russen vertrieben am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lnd zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 16. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Beständige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen werden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry au Bac, nordwestlich von Reims, merklich Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Schneller als erwartet werden konnte, ist auch Ostende von unseren Truppen genommen worden, und zwar scheint die Besetzung ohne Kampf erfolgt zu sein; von dem Eingreifen der englischen Flotte hört man wieder einmal gar nichts. Vielleicht wird in den nächsten Tagen weiter südlich ein neues Treffen stattfinden, denn es heißt, daß Reste des belgischen Heeres im Bunde mit einigen Engländern einen letzten Versuch machen würden, zu ihren Kampfparaden in Nordfrankreich sich durchzuschlagen.

Ueber die weiteren Schritte des deutschen Heeres in Flandern kann man vorerst nur Vermutungen anstellen. In Frankreich glaubt man, nach einer Pariser Meldung, daß die Deutschen versuchen würden, den linken Flügel der Franzosen von Westen her zu umfassen und auf Paris loszumarschieren. In England aber entsetzt die „Times“ wieder einmal die alte Angst vor einer Invasion! Es gebe deutsche Häfen genug, wo eine Viertel Million Mann schnell eingeschifft werden könne, und die Gefahr, die Unterseeboote bieten, halte oft eine große Flotte von ihren Bestimmungsorten fern! Sand in Hand damit geht die Beförderung der Londoner vor deutschen Luftschiffen und Fliegern, und die stolzen Briten beginnen infolge amtlicher Warnungen schon, sich in Kellern zu verbergen.

Wad werden wir vielleicht weitere heitere Dinge aus London vernehmen, denn wenn sich unsere Vetter schon in Friedenszeiten öfter mit übertriebenen und phantastischen Vorstellungen deutscher Ueberfälle abgequält haben — wieviel mehr wird es jetzt der Fall sein, wo der Besitz der belgischen Küste und die in Aussicht stehende Erfassung von Calais uns wirklich die Möglichkeit geben, ernstlich darauf zu finnen, wie der Insel da drüben am nachdrücklichsten beizukommen sei. Karl Peters, der jetzt aus London zurückgekehrt ist, glaubt, wie er in einem Aufsatze des „Tag“ befundet, ebenfalls an die Durchführbarkeit einer deutschen Landung in England, und er fügt hinzu, daß das englische Volk in den zwei Monaten, die er drüben habe verbringen müssen, reichlich bewiesen habe, wie sehr es einen neuen deutschen Versuch, diesmal nicht mit Freundschaftsbeteuerungen, sondern mit der Ermöglichung eines Angriffes zu Lande öfter verwendet hat, muß die Angst seiner engl. Landsleute von Tag zu Tag steigen. Werden, so rief er noch im Jahre 1909, 315 000 Mann genügen, die Feinde von einer Invasion abzuhalten? Nun, wie es heute mit der englischen Territorialarmee aussieht, können wir ahnen. Die Lage des britischen Feldmarschalls, daß ihm Tausende von Offizieren fehlten, wird sich jetzt, in der höchsten Not, außerordentlich fühlbar machen, und Illusionen werden jetzt nicht mehr helfen.

Ein neuer Zeitabschnitt des Krieges hat begonnen, der es wohl gestattet, auch schon einige geographische Zukunftsbetrachtungen anzustellen. Unsere ungeheuren Anstrengungen sind eines auch dem Volke sichtbaren Zielens wohl wert! Selbstverständlich wäre es müßig und unweckmäßig, schon jetzt Länder zu verteilen und künftige Grenzen zu ziehen. Einzelne Probleme indessen sind schon in sehr greifbarer Nähe gerückt. Da ist zunächst Belgien. Es ist wohl kaum eine Frage, daß es seine Selbstständigkeit verlieren muß. Sein unerhörtes Verhalten beim Ausbruch des Krieges, die mörderische und brutale Behandlung unserer stehenden Volksgenossen, der törichte Widerstand seiner verbündeten, mit den Feinden von Anfang an im Bunde gewesenen Regierung, und noch vieles andere gestattet nunmehr dem deutschen Reiche, lediglich nach seinen eigenen Bedürfnissen zu fragen, wenn die Zeit der Abrechnung gekommen ist. Belgien mit seiner Hauptstadt Antwerpen und den deutschen Küstenplätzen wird deutsch! Keine zögernde Festsetzung, sondern ganze Arbeit! Wir brauchen Weg an der Sonne, und an jenem Teil des Nordseeostrandes werden wir uns auch der näheren Nachbarschaft mit England erfreuen! John Bull ist beruhigt wegen seiner rücksichtslosen Bequemlichkeit, wenn er auf Reisen ist. Wir wollen es ihm einmal nachtun und nach der Eroberung des französischen Küstenstreifens bis Calais, dessen wir wohl ebenfalls dauern und bemächtigen müssen, unsere langen Beine mit den Kanonenschäften der 12-Zentimeter-Drummer bis hinüber nach Dover ausstrecken. Auch Harden ist in der neuesten Nummer seiner Zeitschrift von dieser Aussicht erfreut und erklärt, daß er für seinen Teil Frankreich nicht weiter beschneiden wolle.

Wie steht es mit Polen? Das ist eine andere Frage, die auch schon etwas offener besprochen werden kann. Das Volk des weißen Adlers hat sich der großen Zeit nicht recht gewachsen gezeigt. Seine Einmütigkeit in den Zielen keine kraftvollen Führerpersönlichkeiten, die das Volk fortzureißen vermögen. In Galizien hat der Wel versagt und

dem einziehenden Russen sogar Loyalität und Sympathie versichert. Mancherlei Gründe mögen diese Wirrnis und Zerfahrenheit im polnischen Lager erklären. Der Herausgeber der „Grenzbote“ nennt die Ängste, die um Deutschland und sein Streben gewoben wurden, die Selbstüberhebung der polnischen Wissenschaft und den bestehenden wirtschaftlichen Aufschwung, den Rußland seit 1905 genommen habe.

Wir haben die Hilfe der polnischen Soldaten glücklicherweise nicht nötig. In russisch Polen haben die deutschen Heere manche Sympathie gefunden, aber Warschau ist von den Deutschen aus eigener Kraft erreicht worden. Auch im Osten entbehrt uns ein Grenzvolk der Notwendigkeit, bei dem Abschluß des Krieges die Dankbarkeit als einen Faktor mitzupreisen zu lassen. Ein Polenreich als Pufferstaat wäre eine ständige Gefahr für Preußen, für die Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien. Dem weißen Adler werden die Federn nicht wieder wachsen; er wird, soweit er seine Heimat innerhalb der deutschen Reichsgrenzen besetzt, beschreiben in den Restern des schwarzen Adlers horsten dürfen. Eine kluge Außenpolitik, das wird nach wie vor ein Hauptaugenmerk der deutschen inneren Politik bleiben!

„Wir werden sie totmarschieren“.

Rotterdam, 16. Okt. Der Kriegsberichterstatler des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Sas van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten sich nunmehr aus ganz Belgien schnell zurückziehen. Die Deutschen rufen nur unter der Losung: Wir werden sie totmarschieren! in Gilmärschen vor. In der Richtung auf Tournai wurde die Radkatz der englischen, französischen und belgischen Armee geworfen. Die Deutschen versetzen über starke Truppen, die alles vor sich herreiben. Am Mittwoch früh 10 Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, um die Besetzung vorzubereiten. Koubatz ist in den Händen der Deutschen. Dann begab der Berichterstatler sich nach Lille. Es war dort in den Straßen gekämpft worden, darauf war die Stadt bombardiert worden. Eine Taube hat Bomben geworfen. In der Stadt brach Feuer aus und die Bürger flüchteten halb bekleidet in alle Richtungen. Die Einnahme der Stadt durch die Deutschen erfolgte am Dienstag abend. Am Mittwoch früh zogen Tausende deutscher Truppen mit klingendem Spiel in die brennende Stadt ein. Der Stadtteil am Bahnhof und der Kirche Saint Maurice ist gänzlich zerstört. Gestern früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegneten dem Berichterstatler Hunderte von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände gefallen ist, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Sogar bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt ist teilweise durch Ueberschwemmung gesichert. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Nacht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien wird durch sie von belgischen Soldaten gesäubert.

Ein englisches Flugzeug verabschiedet.

München, 16. Okt. Bei Verones in Nordfrankreich wurde ein englisches Flugzeug von deutscher Artillerie zum Landen gezwungen. Zwei bayerische Soldaten machten die Inzassen des Flugzeuges zu Gefangenen. Dabei stellte sich heraus, daß der eine der Offiziere der Bruder des bekannten Staatssekretärs Sir Edward Grey war.

Ein belgisches Lob.

Brüssel, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Bürgermeister der seit fast zehn Wochen von deutschen Truppen besetzten Stadt Wemmel hat an den Generalgouverneur v. d. Golt ein Schreiben gerichtet, in dem er das Verhalten der deutschen Soldaten als durchaus tadellos bezeichnet und in wärmsten Worten die Gerechtigkeitsliebe und die entgegenkommende, menschenfreundliche Haltung des Platzkommandanten Oberstleutnant v. B. hervorhebt. Die Bevölkerung Wemmels, die durch dieses Vorgehen von tiefster Dankbarkeit erfüllt sei, sehe deshalb der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Die „Times“ über einen etwaigen deutschen Angriff gegen England.

London, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ beschäftigt sich neuerlich mit einem deutschen Angriff gegen England und schreibt: Wir müssen erwarten, daß wir in unserem Heimatland angegriffen werden. Das kann aber nur durch eine Truppenexpedition geschehen. Die Seebverteidigung eines Landes wie England bietet große Schwierigkeiten, nicht nur, weil eine große Stärke wegen der ausgedehnten Küste notwendig ist, sondern auch, weil die britischen Truppen auf dem Kontinent sind und wegen des Mangels eines nationalen Heeres, das nun in der Bildung begriffen ist. Die Gefahr, die die Unterseeboote bieten, hält oft eine große Flotte von ihren Bestimmungsorten fern. Die Beppeline und die Minen legen dem Admiral Jellicoe eine große Verantwortung auf. Solange die Deutschen Fortschritte machen, besteht die Möglichkeit, daß sie Truppen unter dem Schutze älterer Kriegsschiffe an Land setzen können, während die Hauptflotten an anderen Orten im Kampf sind. Es gibt deutsche Häfen genug, wo eine Viertel Million Mann schnell eingeschifft werden kann. Umso mehr Grund ist vorhanden, daran zu denken, als der Kampf auf dem Festlande hoffnungslos und anstrengend zu sein scheint, so daß er für die Deutschen fast nicht zu ertragen

ist. Antwerpens Schicksal zeigt, daß Deutschland sich in einem Gebiet festzusetzen sucht, von wo es einen Schlag gegen England richten kann. Aber das ist nicht Strategie, sondern Abenteuerhoffnung auf Glück. Je weniger Chancen Deutschland auf dem Festlande hat, umso eher bereitet es einen Vorstoß gegen England vor, aber umso weniger Wahrscheinlichkeit besteht auch, daß es Glück hat.

Englische Beleidigungen Hollands.

Amsterdam, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Es ist die Pflicht der Presse neutraler Länder, sich gegen die kriegsführenden Länder unparteiisch zu erweisen und sich als dessen zu enthalten, was diese beleidigen könnte. Aber diese Verpflichtung belastet die Presse der kriegsführenden Länder mit der gleichen Pflicht. Es muß ihr schlichterdingens verboten sein, neutrale Länder herauszufordern oder zu beleidigen. Das „Handelsblatt“ wendet sich damit gegen einen Artikel in der „Saturday Review“, der vorschlägt, England solle Seeland während des Krieges nachlassen oder kaufen und es an Belgien geben. Dies müßte die künftige Grenze Hollands sein, wenn wieder die Rede vom Frieden sei. „Handelsblatt“ lenkt die Aufmerksamkeit des britischen Gesandten in Haag auf diese schändliche Beleidigung eines neutralen Landes, das ehrlich bemüht ist, seine Pflicht gegen alle Nachbarn zu tun, und das seine Neutralität zu eigenem großen Verlust mit aller Macht festhält und den britischen Schiffbrüchigen und Internierten sicher keinen Grund zu Klagen über Hollands Neutralität gibt. Das Blatt fährt fort:

Da unsere eigene Regierung so streng sorgt, daß unsere Presse die Neutralität gegen England nicht verlegt, so möchten wir fragen, ob nicht die britische Regierung die britische Presse ebenfalls mahnen kann, Holland nicht zu beleidigen und zu beschimpfen. Kann es eine größere Kränkung geben als den Vorschlag, Seeland, das mit Holland das Herz der Niederlande bildet, von England kaufen zu lassen und hinzuzufügen, daß diese Grenze doch an Belgien fallen müßte. „Handelsblatt“ wendet sich dann gegen die Stelle des Artikels der „Saturday Review“, daß in Kriegszeiten das Recht dem Kriegsvorteil weichen müsse, das das Recht des Stärkeren sei, und sagt: Wenn Wochenblätter wie die „Saturday Review“ so als robbende Ritzstempel schreiben, entsteht die Befürchtung, daß die Meinung vor dem Völkerricht in England bereits wehrlos erschüttert ist. Die neutralen Staaten müssen davon Kenntnis nehmen.

„Handelsblatt“ beschäftigt sich ferner mit einem Artikel der „Spectator“, der bedauert, daß Holland neutral geblieben sei und nicht Partei für Deutschland ergriffen habe, da die Neutralität für England keine Hilfe, sondern nur eine Belastung sei. „Handelsblatt“ schreibt dazu: Die Neutralität ist ein schwerer Harnisch, der wenig beschützt, aber unendlich drückt. Identisch dürfte der Träger eines solchen Harnisches, der das Schwert nicht gebrauchen darf, nicht obenbrein beleidigt werden.

Belgische Flüchtlinge.

Kopenhagen, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Fortgesetzt kommen noch belgische Flüchtlinge an. In England sind allein etwa 160 000 Personen. Tausende von Heimen öffnen sich ihnen. 2500 verwundete belgische Soldaten sind gestern angekommen. König Albert will bei der Armee bleiben. Die Königin weigert sich, ihn zu verlassen.

Während eines Besuches des Generals Joffre im Hauptquartier warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe herab, die in der Nähe Poincarés und Joffres niederfiel. Das deutsche Flugzeug wurde von einem französischen Jagdflugzeug verfolgt und heruntergeschossen. (?)

Rotterdam, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus Sluis unterm 15. Oktober gemeldet: Die Zahl der Flüchtlinge aus dem nordwestlichen Belgien, die hier durchkamen, wird auf 60 000 geschätzt. Ihr Zustand ist unbeschreiblich. Es gibt für sie keine Unterkunft, so daß viele die Nacht auf der Straße zubringen mußten. Es herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Die Bäderläden sind leer, alle Bauernwagen sind requiriert, um Leute nach Breskens zu bringen, aber auch dort ist alles voll. Manzig große Boote, die sonst für die Beförderung von Zuderrüben benutzt werden, waren ganz mit Flüchtlingen besetzt.

Die Antwerpener Kriegskontribution.

Rotterdam, 16. Okt. Wie man jetzt hört, soll der Stadt Antwerpen statt der Kriegskontribution die Unterhaltspflicht für die deutsche Besatzung auferlegt werden.

v. Beseler Ehrenbürger von Greifswald.

Greifswald, 16. Okt. In der heutigen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, den Eroberer von Antwerpen, General v. Beseler, einen geborenen Greifswalder, zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen.

Barbarisches Vorgehen der Russen.

Wien, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen, die auf Larnow über Reszow vorrückten, hatten Gelegenheit, sich von dem allen militärischen Bräuden hoffnungslos barbarischen Vorgehen der russischen Truppen gegenüber der einheimischen Bevölkerung zu überzeugen. Alle Ortschaften auf der Strecke bieten ein Bild ärgster Verwüstung. In Dembica wurde ein Teil der Stadt eingeschifft. Das schöne Schloss Jawada wurde, da sich die einzige, mit der Aufsicht betraute Person weigerte, das ihr anvertraute Eigentum widerstandslos der Plünderung preiszugeben, vollkommen ausgeraubt, zu Umkreise mit Petroleum begossen und an-

Können den Lieferanten auf hinlänglich begründeten Antrag auch Vorschüsse gewährt werden, um ihnen Mittel zur Bedeckung der Kosten für die Verfertigung der Waren in die Hand zu geben. Derartige Vorschüsse sind stets an die Dienststellen zu richten, welche die Bestellung aufgegeben haben. Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß Angebote auf Lieferung von Armeebekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, sowie Besuche von Schneidern, Schuhmachern, Sattlern usw. um Beschäftigung nicht an die Intendanturen, sondern an die Bekleidungsämter zu richten sind. Da zurzeit für das 18. Armee-Korps noch kein Bekleidungsamt eingerichtet ist, kommen als nächstgelegene die Kemter Kasse, Koblenz, Karlsruhe und Straßburg i. E. in Betracht.

Im Zahlungsverkehr wird, wie man uns schreibt, vielfach darüber geklagt, daß die landwirtschaftlichen Abnehmerkreise mit den Zahlungen sehr zurückhaltend sind. Die meisten Lieferanten sowie Handwerkerrechnungen nicht begleichen, weil viele der Ansicht sind, daß man während des Krieges keine Schulden zu bezahlen brauche. Diesem Irrtum muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden: Alle Verpflichtungen bleiben bestehen. Durch die unbedeutende Zurückhaltung kommen aber Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute vielfach in eine sehr missliche Lage, weil sie selbst bedrängt werden von ihren Lieferanten, die wiederum ihren Betrieb nur aufrechterhalten, also ihre Arbeiter beschäftigen und bezahlen können, wenn ihnen Barmittel zufließen. Es hängt eben einer vom anderen ab, und diese sehr engen Beziehungen können nur überwunden werden, wenn sich alle gegenseitig unterstützen und ihren Pflichten noch pünktlicher als sonst nachkommen. Mit Recht führt die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Braunschweig in einem Aufsatze aus: Um einigermaßen die schweren wirtschaftlichen Schädigungen in Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk zu vermindern, ist es gerade jetzt unabweisliche Pflicht, alle gekauften Waren, ausserhalb der Arbeiten usw. sofort bar zu bezahlen, damit die Kaufleute und die mit Aufträgen beauftragten Personen, die selbst nur gegen bare Zahlung von ihren Lieferanten Waren beziehen können, in der Lage sind, ihre Geschäfte überhaupt weiterzuführen. Von jeder haben wir auf möglichst rasche Zahlung hinzuwirken versucht. Diejenige schwere Zeit gebietet es aber, nimmte dem kaufenden Publikum energisch zuzusetzen: „Barzahlung ist heute für den, der es leisten kann, einfach eine patriotische Pflicht.“

Konzert auf der Liebigshöhe. Das morgen auf der Liebigshöhe stattfindende Konzert wird, was Auswahl des Programms anlangt, seinen Vorgänger noch übertreffen. Zugleich mit dem Bemühen, sein Scherflein zur Verringerung dringender Not der armen Oppressen und Elend-Lothringer, die ihr Hab und Gut für das übrige Vaterland ohne Murren geopfert haben, beigetragen zu haben, wird jeder Besucher des Konzertes die angenehme Erinnerung an einen künstlerischen Genuß mit nach Hause tragen. Wir verweisen auf die Notiz im Anzeigenteil des heutigen Nummer.

Der Oberheffische Verein für innere Mission, der sonst regelmäßig Anfang November seine Jahresversammlung in Gießen abzuhalten pflegt, hat beschloffen, in diesem Jahre von jeder bezüglichen Tagung abzusehen. Dagegen will er dem untraglich vorhandenen Bedürfnis weiter Kreise nach einer Beleuchtung darüber durch den Krieg entandener erster Fragen von religiösen Gesichtspunkten her Rechnung tragen, indem er eine Anzahl von Vorträgen veranstaltet, die für jedermann frei zugänglich sein sollen. Bisher sind die folgenden festgesetzt: Am 1. November wird Prof. U. Schian das Thema behandeln: „Bedeutet der gegenwärtige Krieg den Bankrott der Christenheit?“. Am 15. November spricht Geh. Kirchenrat Prof. U. Ed über das Thema: „Der Krieg als Erzieher zum persönlichen Christentum“. Am 29. November Direktor des Predigerseminars in Friedberg Prof. U. Schoell über: „Der Krieg als Erzieher zum praktischen Christentum“. Weitere Vorträge sind vorbehalten. Das Nähere über Ort und Stunde wird in nächster Zeit bekannt gegeben werden. Der Verein hat sich im übrigen für die Kriegszeit besonders die Versorgung der Lazarett in ganz Oberheffen mit gutem Lesestoff zur Aufgabe gemacht, wobei selbstverständlich auch der relative Lesestoff berücksichtigt werden soll. Er braucht dafür wie für seine tausenden anderen Aufgaben, die auch jetzt nicht völlig ruhen können, natürlich auch die regelmäßigen Jahresbeiträge, die im November von den Mitgliedern erhoben werden sollen. Besondere Spenden für den obengenannten Kriegspend werden von dem gegenwärtigen Vorsitzenden Prof. Schian dankbar entgegengenommen werden.

Dyker. Die unter diesem Titel erschienene Predigt, gehalten am 13. Sept. d. J. von Herrn Geh. Kirchenrat Prof. D. Ed., ist in der v. Münchowschen Hofdruckerei (Otto Kindt) im Druck erschienen. Der Ertrag (30 Bg. für das Exemplar) ist für die Gießener Volksschule bestimmt.

40 Vermundete, 34 Belgier und 6 Franzosen, trafen vorgestern nacht hier ein und wurden durch die Straßenbahn zur Stadt befördert. Zwölf Mann kamen in das Reservelazarett I (Garnisonlazarett) und der Rest, der leichter verletzt war, in die Kaiserin der Maschinengewehr-Abteilung. Die Leute, welche schon 14 Tage in Lüttich in Lazarettbehandlung waren, sind Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, ihr Aeußeres sowohl wie ihre Uniform waren in besserer Verfassung, als dies bei ihren Landsleuten, die direkt von den Verbandspäsen des Schlachtfeldes zu uns geschafft werden, der Fall ist. Unter den Franzosen befand sich ein Mann, der sich selber als Engländer bezeichnerte und sehr gut deutsch sprach. Unter den Belgiern sprachen verschiedene fließend deutsch, u. a. ein Professor, der früher in Heidelberg und Göttingen studiert hat. Unter den belgischen Soldaten fand auch ein junger Gießener Mademiter, der am Bahnhof beim Roten Kreuz freiwillige Krankenenträgerdienste tut, einen ehemaligen Kommilitonen aus Darmstadt wieder, der sich aufrichtig freute, in der Gefangenschaft zufällig einen guten Bekannten zu treffen. Der Belgier meinte gerührt wegen des zufälligen Zusammenstehens. So führt der Krieg die Menschen wieder zusammen.

Der sildnerische Schmutz an der Vorderfront des alten Schlosses, aber dessen Anagnosenahme wir bereits berichteten, wird sich dem Stille des Bauwerks hervorragen anpassen. An der Befestigung des mit reicher Bildhauerarbeit geschmückten Eingangstores wird eine interessante Erinnerung an die ehemalige Landgrafenzeit Gießens angebracht. Im Mittelteil des oberen Türschlusses wird ein Ritter, der Landgraf zu Pferde, wie ihn das zweitälteste Siegel unserer Stadt als Wappenbild zeigte, dargestellt. Die Ritterfigur im Panzer und mit geschlossenem Hüft trägt den Schild, den der heilige Bönne stiert. An der Schabrade, welche das Pferd bedeckt, sind ebenfalls zwei Wappentiere sichtbar.

Rehwild in der Wachsruhe. Von dem Bahnwachdienst unserer Landhürnen werden aus der ersten Zeit der Robilmachung, wo die Mannschaft noch in bäuerlichen Rod mit der Binde am Arm Dienst getan hat, recht humoristische Geschichten bekannt. Standen da an der Eisenbahnüberführung der Straße bei Klein-Linden zwei Landhürner aus Gießen in dunkler Nacht hohn. Vom Dorfe her kam in schneller Tempo die abschüssige Straße herunter eine Autodrosche, die von dem Roden gestellt wurde. Der Chauffeur wurde veranlaßt, im Innern des Wagens Licht zu machen. Die Landhürner sahen statt des fahrgastes ein Reh in dem Wagen, von dem der Fahrer behauptete, er habe dasselbe versehentlich überfahren und wolle am Tage sich nach dem Jagdberechtigten umsehen, um das Schild Wild an denselben abzuliefern. Die Männer unter dem Gebirg aber schmunzelten und erklärten das Wild für beschlagnehmend. Die Ablieferung würden sie selber besorgen. Der Chauffeur wußte das Tier zu her nahen, in eine Wirtschaft untergebracht. Was die Wachsruhe sahen, wo die Mannschaft es in Empfang nahm. An

anderen Tage wurde dem Jagdbäcker, einem Gießener Zigarrenfabrikanten, Mitteilung von dem Franz gemacht und dieser gebeten, das Reh abholen zu lassen. Telephonisch erfolgte der Abscheid, die Landhürner möchten sich das Wild selbst gut schmecken lassen. Nun gab es die halbe Woche zu jeder Reihzeit Reh in allen Formen in dem Waldesal des Landhürners, wozu der Wirt das nötige Bier vergabte. Seitdem wurde — leider vergeblich — noch manches Nachts durchfahrende Auto vom Landsturm nach Rehwild untersucht.

Landkreis Gießen.
kl. Rittershausen, 16. Okt. Unteroffizier Schreiner in der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 116 von hier hat das Eisene Kreuz erhalten.
kl. Mainlar, 16. Okt. Der nach der letzten amtlichen Verlustliste als schwerverwundet gemeldete Kanonier Karl Bodel der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 25 von hier ist schwerverwundet in französische Gefangenenschaft geraten. Er hat nun von Clermont, wo er sich in einem Spital befindet, seinen Eltern Nachricht zukommen lassen, daß es ihm auf ginge. — Der ebenfalls in Frankreich gefangen gebaltene Landwehrmann Schlapp in Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 115 von hier hat auch seinen Angehörigen mitgeteilt, daß er dort gut behandelt würde.

Kreis Lauterbach.
5 Reuters, 15. Okt. Gestern fiel eine Frau von hier so unglücklich in der Scheune, daß sie nach einiger Zeit verstarb. Ihre drei Söhne liehen im Felde. — Gefallen von hier ist der Musterler Ernst Sinn.

Kreis Schotten.
Schotten, 17. Okt. Amtsdirektor Dr. Brill von hier, Hauptmann der Res. im Feld-Art.-Bat. Nr. 61, hat die Preussische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Starkenburg und Rheinhessen.
Darmstadt, 16. Okt. Bei einem Uebungsflug stürzte hier der Flieger Scharff aus 60 Meter Höhe ab und war sofort tot.

Darmstadt, 16. Okt. In der verflochtenen Nacht wurden nahezu 2000 neue Kriegsgefangene nach Darmstadt verbracht. Zuert traf ein Trupp von ca. 150 französischen Frauen und Kindern hier ein, die aus der Gegend von Verdun stammen und von den Deutschen in Schutzhaft genommen worden mußten. In zwei späteren Sonderzügen wurden dann über 1800 französische Gefangene hierher gebracht und nach dem großen Gefangenencamp auf dem Griesheimer Truppenübungsplatz übergeführt. Der weiteste größte Teil dieser Gefangenen bestand aus Neutrauten, die noch ihre Zivilkleider trugen, was zumeist Belgier, die in Frankreich ihre Ausbildung erhalten sollten und bei der Befreiung von Lille festgenommen wurden. Diese Leute zeigten im allgemeinen keine unangenehme Haltung, während die französischen Soldaten in ihren zum Teil sehr berangenehten Uniformen und von langer Entbehrung zeugenden Gesichtern — urben 15jährigen schwachen Burschen lebten auch die ältesten Jahrgänge nicht — fast durchweg einen sehr wenig erfreulichen Eindruck machten.

Kreis Weimar.
Kroldorf, 16. Okt. Der auf der Höhe unserer Poststelle erbaute freundliche Warte raum konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Von ihm hat man einen herrlichen Ausblick nach der Stadt Gießen, dem Gleisberg und dem nahen Kroldorf. Das alte Bretterhäuschen entsprach schon lange nicht mehr dem gehoberten Verlehe.

Waldbairnes, 16. Okt. An Kriegspenden sind durch unsere Ortsgruppe 500 Mk. an das Kreis-Komitee abgeliefert worden.

Vonder Bill, 16. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet Lehrer Kraft-Biden und Sergeant Ad. Becker-Sinn.

Hessen-Rassau.
m. Allendorf (Kr. Kirchbain), 16. Okt. Aus 5wöchiger Gefangenschaft in Frankreich trat ein Sohn unseres Dorfes, Herr Rud. med. A. Börges, nachhalsen hier ein. Herr Börges geriet als Sanitätsunteroffizier beim Rückzug unseres rechten Flügel vor Paris in Neauy (30 Kilometer von Paris) mit einem Lazarett, das nicht mehr zurückgenommen werden konnte, in Gefangenschaft. Von seinen Erlebnissen sei nur erwähnt, die fast ländliche Jagd selbst höher stehender Personen auf Helme, Achselstücke und Knöpfe unserer Truppen, die als Souvenirs hochbewertet werden. Die Behandlung, die Börges erhielt, war sehr vorzüglich. Er fand gute Beute, die hüflich beibrachten, neben solchen, die ihren Daz gegen die Deutschen, soweit sie nur konnten, freien Lauf ließen.

Dermischtes.

Neunkirchen, 16. Okt. Als der Lokomotivführer Bach gestern nachmittag in einem Schuppen seines Hauses gemeinsam mit seinem Sohne, dem Heizer Willy Bach, an einem französischen Artilleriegeschütz herumhantierten, das sie aus-einandernehmen wollten, um den Mechanismus zu studieren, explodierte dieses. Beide erlitten leuchtbar Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die Inneneinrichtung wurden völlig zerstört, die Fenster der gegenüberliegenden Häuser durch den Aufdruck zertrümmert.

Panama, 16. Okt. Ein erheblicher Erdrutsch bei Tulebra hat den ganzen Verkehr im Kanal unterbrochen. Einigen Schiffen ist es unmöglich, die Durchsahrt zu vollenden.

Amtlicher Wetterbericht.
Essentlicher Wetterdienst, Gießen.
Wetterausichten in Hessen am Sonntag, den 13. Okt. 1914
Trüb und wolkig, doch meist trocken, östliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Ein englischer Kreuzer zum Sinken gebracht

(WZB.) Berlin, 17. Okt. Aus London wird unterm 16. Okt. amtlich gemeldet: Am 15. Okt. nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht. Etwa 350 Mann werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Thesus“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie unterm amtlich mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung dieser Nachricht deutscherseits noch nicht vor. „Hawke“ hatte eine Wasserverdrängung von 7820 t, eine Geschwindigkeit von 19,5 Seemeilen und eine Besatzung von 550 Mann.

Der rechte deutsche Flügel an der Arbeit.

(WZB.) Berlin, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der soeben aus Nordbrabant kommt, meldet von der Grenze folgendes: Die Ueberreste der belgischen Armee von Antwerpen und aus der Umgebung von Ostende haben sich vergebens zu konzentrieren versucht. Sie sind völlig desorganisiert abgezogen und zwischen Dinant und Rossiers durch die französischen Kavallerie- und einige Kavallerie unterjagt worden. Die Franzosen werden dort Befestigungen auf. Gestern nachmittag um 2 Uhr wurden diese Befestigungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen. Es ist anzunehmen, daß diese Streitkräfte die Franzosen zurückgeworfen haben

und die Deutschen dürfen jetzt in der Gegend von Dinant sein, das von den Verbündeten perharrt ist. Der große Verbindungs-weg von Brügge über Ostende nach Kiewport ist in der Gewalt der Deutschen. Es sind in der Gegend von Dinant und Boulogne bald größere Kämpfe zu erwarten.

Die Ausichten der englischen Flotte.

(WZB.) Jaria, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zür. Zeitung“ bespricht in ihrem heutigen Leitartikel die Ausichten Englands für eine Niederzwingung der deutschen Flotte in sehr pessimistischem Sinne. Ausgerechnete Bedingungen für das Nordseegehwader, die fast undenkbare Erzwingung des Einganges in die Ostsee, die Furcht vor der unheimlichen Lückigkeit der deutschen Land- und Torpedoboote machen es den englischen Admiralen unmöglich, die deutsche Flotte zum Kampf zu zwingen. Die Ausschiffung von Landtruppen an der deutschen Nordküste, die bei der geringen Wassertiefe ausgebootet werden müssen, erscheint ebenso un-durchführbar wie die Besetzung von Antwerpen. Nicht sind die Ausichten für die Engländer sehr, sehr gering. Dazu kommt noch die Ueberlegenheit der deutschen Mantelring-Geschütze, die 20 Schuß abgeben können, während die englischen Drahtrohrgeschütze bereits nach 60 Schüssen Ausbrennungen erleiden, sowie ihren Wert infolge eingebühter Treffsicherheit völlig verlieren. Der westlichen Industrie war die Herstellung von Mantelring-Geschützen nicht möglich, weil sie außerlande war, genügend große Stahlblöcke in der erforderlichen Güte herzustellen. Als auch hierin zeigt sich Deutschlands unbedingte Ueberlegenheit, wodurch die an sich ungleiche Partie zu seinen Gunsten beeinflusst wird.

Wo ist Belgien?

(WZB.) Berlin, 17. Okt. (Nichtamtlich.) In einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ aus dem Großen Hauptquartier wird gesagt: In der jetzigen Lage ist Belgien nur noch ein geographischer Begriff. England soll aber für Belgien ein neues Territorium geschaffen und der belgischen Regierung die Insel Guernsey für die Dauer des Krieges abgetreten haben. Der König selber soll nach London geflohen sein.

Die Absichten Portugals.

(WZB.) Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung des „Korrespondenz-Bureau“. Aus Lissabon wird gemeldet: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werden, um sich über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung aber dagegen sei.

(WZB.) London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterschen Bureau“. Der frühere König von Portugal Manuel hat Sir Edward Grey einen Besuch abgelehnt. In Verbindung hiermit ist es von Interesse, daß der frühere portugiesische Gesandte, Marquis Severa, bei dem König in Sanbrigham weilte.

Englische Konzeffionen.

(WZB.) Berlin, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt zu, daß die Verbündeten weilsich Genuß eine ziemlich schwere Niederlage erlitten haben. Schwere deutsche Artillerie hatte sie bei ihrem nächsten Rückzug aus einer Stellung nach der anderen vertrieben. Eine Brigade, die sich verteidigt hatte, weil die Offiziere nicht des Weges kundig waren, hatte beträchtliche Verluste.

Beginn des Kampfes um Velfort.

(WZB.) Berlin, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Eine britische Depesche der „Köln. Sta.“ will versichern können, daß gegen die von den Franzosen östlich Velfort vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Mörser angefeuert wurden. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Der österreichische Lagebericht vom 16. Oktober.

(WZB.) Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Anlich wird verslautbart, 16. Oktober mittags: Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Staro-Sambor bis zur Samurubung dauerten auch gestern an. In der Marmorodgedend nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Rako in Besitz. Im Tale der schwarzen Bystrica zickelten die Russen, von unseren Truppen bei Refailowa geschlagen, gegen Zielone zurück.

Der stellvert. Chef des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

Serbische Kriegaführung.

(WZB.) Sofia, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Das Organ „Svoboda“, veröffentlicht eine Korrespondenz aus Nisch, wonach die dortigen österreichisch-ungarischen Gefangenen durchweg Slaven seien. Ein serbischer Offizier habe auf die Frage eines Korrespondenten geantwortet, die nichtslawischen Gefangenen, Magyaren und Deutsche, seien auf dem Wege nach Nisch erschossen worden. Unter den österreichisch-ungarischen Verwundeten in Nisch befinden sich zahlreiche Sanitäts-soldaten.

Frhr. v. Stein, Ehrendoktor.

(WZB.) Berlin, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Dem Berliner Vorkontak zufolge hat die philosphische Fakultät der Universität Halle den kommandierenden General v. Stein, den früheren Generalquartiermeister, zum Ehrendoktor ernannt.

Die Nachfolge di San Giulianos.

(WZB.) Rom, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, wird Ministerpräsident Salandra interimistisch das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Verantwortlich für „Feuilleton“, „Berichtsaal“ u. „Dermischtes“:
J. B. August Goeß.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland haben in
Feindesland unsere treuen Sangesbrüder

Georg Weber

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 168

Karl Loh

Rekrut im Infanterie-Regiment Nr. 81.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes An-denken bewahren. 10734

Gedächtnisrede „Liederfranz“, Dutenhofen.

Dankagung.

Allen denen, die uns an unserem schmerz-liehen Verluste ihre Teilnahme bewahrt haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Gedwig Stenernagel und Kind
Familie J. Stenernagel
Familie Harbisch.

Rothingen, Daubringen, den 17. Oktober 1914.

Am 26. September starb den Heldentod für das Vaterland unser lieber Amtsgenosse, der Lehrer an der Vorschule des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums

Herr Heinrich Schepp

Unteroffizier d. Res. im Kaiser Wilhelm-Regiment 116.

Mit ihm ist wiederum einer der Besten aus unserer Mitte geschieden. Unsere Schüler verlieren an ihm einen hervorragend begabten Lehrer und warmherzigen Erzieher, der sie, wie selten einer, durch die Macht seiner Persönlichkeit an sich zu fesseln und für alles Edle und Schöne zu begeistern verstand.

Wir werden auch ihm ein treues Andenken bewahren.

Giessen, den 16. Oktober 1914.

10725D

Der Direktor und das Lehrerkollegium
des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums.

Am 15. September fiel im Kampfe für das Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, der treubesorgte Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Balke

Unteroffizier des Landwehrregiments Nr. 116.

In tiefer Trauer:

Lydia Balke geb. Rudolph und Kind

Ww. Friederike Balke geb. Haring

Ww. Ottilie Rudolph geb. Ross.

Giessen, Eickel i. Westf.

07252

Nachruf.

Auf dem Kampffeld für Deutschlands Ehre starb am 15. September nach schwerer Verwundung den Heldentod der Betriebsführer

Heinrich Freitag aus Giessen

Derselbe war seit 2 Jahren Betriebsführer auf unseren schwedischen Eisenerzgruben in Ludvika. Wir verlieren in ihm einen treuen, gewissenhaften Beamten, der unser volles Vertrauen hatte. Wir werden ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Direktion und Beamte der Grufaktiebolaget Stark in Kopparberg
Direktion und Beamte des Eisenwerks Kraft in Stolzenhagen-Kratzwick
Grau, Generaldirektor.

10726 D

Am 26. September starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigst geliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber guter Bruder, Enkel, Neffe und Schwager

Ernst Becker

Leib-Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 116

im 19. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Becker, Werkführer.

Giessen (Wilsonstr. 4), den 17. Oktober 1914.

07330

Am 25. September starb auf Frankreichs Fluren nach Gottes Ratschluss den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, unvergesslicher, treuer Sohn, Bruder und Schwager

Lehrer Wilhelm Lenz

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment
„Kaiser Wilhelm“ 116 (Leibkompagnie)

im 28. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Lenz II.
Familie Friedrich Langsdorf.

Klein-Linden, Gedern, den 17. Oktober 1914.

10713



Statt besonderer Anzeige.

Am 10. Oktober entriss uns der unerbittliche Tod unseren lieben, hoffnungsvollen Sohn und Bruder

stud. med. Franz Schmitt

Einj.-Freiw. im 9. bayr. Inf.-Regt. (Wrede)

in eben vollendetem 20. Lebensjahre.

In allen Kämpfen von Gott gnädig behütet, starb er den Tod fürs Vaterland an einer heimtückischen Krankheit, die er sich im Feldzuge in Nordfrankreich zugezogen hatte, im Augusta-Hospital zu Köln.

Mainz (Bonifatiusstrasse 22), den 14. Oktober 1914.

Kätha Schmitt, geb. Mayer

Prof. Dr. Franz Schmitt

z. Zt. Kompagnieführer im Ers.-Batt. 117

Karl Schmitt.

10708

Frau Pauline Koch geb. Sahn

im Alter von 50 Jahren.

10746

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Jakob Koch

Wilhelm Koch

Lina Bernhardt geb. Koch

Wilhelm Bernhardt.

Giessen (Gartenstrasse 1), Friedberg, den 17. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. September infolge einer empfangenen schweren Verwundung unser hoffnungsvoller heißgeliebter Bruder, mein guter Mann, unser heißgeliebter Sohn, Schwager, Onkel und Vate

Ludwig Körber

Stabschwabel im Inf.-Regt. Nr. 116, 6. Komp.

In tiefer Trauer:

Geschwister Körber,
Frau Elisabeth Körber geb. Stroh,
Familie Heinrich Körber,
Familie Wilhelm Stroh.

Röding, Reiskirchen.

10748

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen, was er uns war, wir werden nie vergessen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. September unser lieber Bruder

Heinrich Friedrich Weigand

aus Garbenteich

Behrmann im Landwehr-Regiment 81
im 32. Lebensjahre.

07344

Im Namen
der trauernden Geschwister:

Heinrich Weigand

Küchenmeister

Hauptbahnhof Mainz.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 18. September im 23. Lebensjahre unser Sangesbruder

Herr Heinrich Krombach

Reservist im 4. Garde-Infanterie-Regiment.

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

10723

Gesangverein Concordia
Fellingshausen.

Todes-Anzeige.
Unser treuer Sohn und Bruder

Jakob Reuter

Einj.-Freiw. des Kurh. Pflanz-Regiments von

Gersdorf Nr. 80

ist heute seiner am 1. d. Mts. im Kampfe für

das Vaterland erlittenen schweren Verwundung

im Reservelazarett II zu Aachen erlegen.

In tiefer Trauer:

Baumeister Reuter u. Frau, geb. Reutenheimer

Architekt Heinrich Reuter, zur Zeit im Felde

Rauterbach, den 13. Oktober 1914.

10729D

Die Zeit der Beerdigung in Rauterbach ist

unbestimmt.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Feindesland am 17. Septbr. unser treues liebes Mitglied

Otto Müller

Jäger im 11. kurheissischen Jägerbataillon

Marburg.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken

bewahren.

Männergesangverein „Germania“, Lollar.

Im Nu!

ein lustiges Kohlenfeuer
durch „Schnellfeuer“ D. R. P.
der Holzwerke A. H. Friedberg
in Best. 2. 25 Muster
70 Vienna. Preisliste frei.
Niederlage bei Gebr. Stabl,
Koblenz, Adlonstr. 11.

Kartoffeln

prima Weisskartoffeln für
den Winterbedarf sow. gelbe
Salatkartoffeln (Pauflens
Juli) empfiehlt billigst

J. Weijel,

Connenstr. 6. (1000) Tel. 88

Speise- und Salat-
Kartoffeln

für den Wl. terbedarf

liefert in Ia. Quali St.

Kartoffelhandlung Trechler

Steinstr. 48. (1000) Tel. 581.

Trauersachen

werden in 2-3 Tagen tadellos schwarz gefärbt

Dampf-Färberei und
C. F. Croon, Chemische Waschanstalt

Fabrik und Laden: Harburger Straße 40, Filiale:
Seltersweg 25. Aufträge nach außerhalb werden
prompt erledigt. Telephon 226. (9573)